

Vergessene Mitteilungen Thomas Platters.

In dem dickleibigen, anekdotenreichen Folianten „*Theatrum vitae humanae*“, das 1571 von dem Arzt Theodor Zwinger in Basel (1533–1588) herausgegeben wurde (das Werk war von seinem Stiefvater Conrad Lycosthenes in Basel begonnen worden), fand ich zufällig die folgenden Mitteilungen, die nicht nur der Ergänzung des Lebensbildes Thomas Platters, sondern auch Zwinglis und Matthaeus Schinners wegen einigen Wert haben dürften, dies um so mehr, als die Angaben auf Ohrenzeugenschaft Platters beruhen. Platter war einst der Lehrer Theodor Zwingers gewesen. Ich habe diese Angaben sonst nirgends gefunden, in dem schweren Folianten mit seiner kleinen Schrift sucht sie wohl nicht gerade jemand (ein Register ist nicht vorhanden), so daß es gerechtfertigt sein dürfte, sie der völligen Vergessenheit zu entreißen.

1. Die erste Notiz bezieht sich auf Zwingli und Schinner: „Der Kardinal von Sitten Matthaeus (Schinner) lebte, nachdem er durch die französische Partei (Gallorum factio) aus der Heimat vertrieben worden war, einige Jahre zu Zürich im Exil. Zu dieser Zeit predigte Ulrich (Huldricus) Zwingli mit unglaublichem Eifer (*incredibili zelo*) gegen diejenigen, die vom Gold der Fürsten geködert (*in-escati*), Leib und Seele zugrunde richteten, und offen tadelte er den Kardinal selbst als Urheber der öffentlichen Parteiungen (*civiliun factionum auctorem*) zwischen den Eidgenossen. Der Kardinal wohnte um der Volksgunst willen (*aurae popularis gratia*) nicht nur den Predigten Zwinglis bei (*concionibus non modo intererat*), den er übrigens für einen Häretiker hielt, sondern ermutigte ihn (*animabat*), als er von der Kanzel stieg, mit der Rechten ihn begrüßend, mit den Worten: ‚Mit Recht tadelst du, Meister Ulrich, die nutzlosen und gottlosen Bemühungen (*curas inanes et impias*) der weltlichen Herren, indem du dem Treiben des großen Kaisers zusetzest (*dum magni illius Imperatoris negocium urges*). O könnten wir doch so leicht tun, was dir zu sagen leicht fällt (*Utinam vero quam tibi dictu, tam nobis factu id esset facile*).‘ Mein Lehrer (*noster praeceptor*) Thomas Platter sagte mir mehr als einmal, er habe es mit eigenen Ohren gehört.“ (S.1687)

2. Eine weitere Notiz spricht vom Schicksal der Asche Zwinglis. „Ulrich Zwingli, der Zürcher Vorsteher (*Tigurinus antistes*) wurde, im Kampf getötet, von den Feinden zu Kappel, einem Ort der Zürcher, verbrannt (*exustus est*). Thomas Platter von Sitten (*Sedunus*) hatte wegen der Berühmtheit des Mannes die Asche gesammelt (*cineres collegerat*) und zeigte sie nach vielen Jahren (*post multos annos*) dem Vorsteher der Basler Kirche, Oswald Myconius, voll Ehrfurcht wie einen heiligen Schatz (*ceu sacrum thesaurum religiose ostendebat*). Myconius aber, der übrigens trefflich über Zwingli dachte, warf, da er darin einen Anlaß zu einer aus törichter Ursache entstehenden abergläubischen Verehrung voraussah, das Säckchen (zusammen) mit Knochen von einem Altar der der Maria geweihten Kirche in den unten liegenden Rhein (*ut superstitioni ex laevissima causa suborturae ansam praediceret, sacculum cum ossibus e templi Mariani area in subiectum Rhenum praecipitavit*). Mehr als einmal habe ich dies meinen Lehrer Thomas Platter erzählen hören.“ (S. 705)

Vergleicht man damit die Angaben des Myconius in seinem Lebensbild Zwinglis, so sieht man gleich, daß sie mit denen Platters nicht ganz übereinstimmen. Myconius schreibt: „Kurz darauf kam ein mir wohlbekannter und befreundeter Mann und fragte mich, ob ich ein Stück des Zwingli-Herzens sehen wolle, das er in einer Kapsel bei sich trüge. Ich lehnte ab, da bei dem unerwarteten Worte ein Schauer meinen ganzen Körper durchlief; so kann ich dafür kein Augenzeuge sein“ (zitiert nach der Volksausgabe Zwinglis, Zürich 1918, S. 16).

Nach Myconius hätte also Platter ihm in Zürich die Asche gezeigt, nicht erst nach vielen Jahren, wie Platter angibt. Nach diesem wäre das Vorzeigen in Basel geschehen, als Myconius schon in Basel war; darauf deuten ja auch die Angaben Platters, Myconius hätte die Reste mit Reliquien aus dem Basler Münster (das eine der Maria geweihte Kirche war) in den Rhein geworfen. Das „post multos annos“ Platters stimmt aber gewiß auch nicht ganz, denn die Angaben des Myconius stammen aus dem Jahr 1532, in welchem Jahr er seine *vita Zwinglii* schrieb. Das „multos annos“ ist vielleicht Zwinger zuzuschreiben. Jedenfalls hat Zwinger über den Vorfall nichts von Myconius gehört, obwohl er ihm bekannt war, er hatte ihn einst, nach Zwingers Worten, selbst aus der Taufe gehoben. Das bleibt gewiß: Myconius hat mit seinem nüchternen Handeln einem möglichen „Reliquienkult“ den Riegel gestoßen, und es mag richtig sein, wenn er erklärt: so kann ich dafür kein Augenzeuge sein, sofern er die Reste Zwinglis gar nicht weiter angesehen hat.

3. Die folgende Notiz geht auf den von Platter in seinem eigenen Lebensbild erwähnten Onkel Platters, Pfarrer Anton Platter in Grächen. „Oft habe ich, als wir noch Knaben waren, den Thomas Platter, der viele Jahre mit großem Lob und der Stadt zum Nutzen der Basler Schule vorstand und in dem wir mit Recht das Vorbild eines guten Lehrers sehen können, erzählen hören, er sei, im Begriff, aus dem Vaterlande auszuwandern, um die Armut abzuwenden und sich eine Bildung anzueignen, von Anton Platter, seinem Onkel, mit folgenden Worten streng ermahnt worden: Hüte dich vor jeder Schimpflichkeit (*Cave tibi, fili, ab omni improbitate*): dadurch wirst du Gott zum Helfer haben (*auxiliatorem*); soviel aber an dir liegt, fliehe, fliehe, mit meinem Beispiel gerade mahne ich dich, jene verfluchte Kunst, die man Logik nennt (*maledictam artem, quam Logicam vocant*). Denn mit ihr habe ich eine ganze Zeit zugebracht und dennoch keinen Fortschritt gemacht. Jener gute Greis hatte nicht die Kunst selbst (*artem ipsam*) gehaßt, sondern die *Holcotus*, *Bricotus* und Spanier und Menschen solchen Gelichters (*sed Holcotos, Bricotos, Hispanos et eiusce farinae homines*), die mit ihren Spitzfindigkeiten die Theologie, die den übrigen Wissenschaften die Fackel vorantragen soll, so verdunkelten, daß die Nebel Kimmeriens erträglicher zu sein schienen (*qui suis argutiis divinam hanc facultatem quae facem reliquis scientiis praeferre debeat, ita obscurarunt, ut Cimmeriae tenebrae tolerabiliores viderentur*).“ (S. 198)

Davon erwähnt nun Platter in seiner Biographie nichts, auch nicht, daß Anton Platter sein „*patruus*“ war. Als Platter auszuwandern gedachte, war Pfarrer Anton Platter übrigens in St. Niklaus wohnhaft, „war ein alter Herr worden“. Dieser Mann, der den Thomas ziemlich drastisch erzog, scheint in seiner Einfachheit mit den Scholastikern nicht gut ausgekommen zu sein, denn um solche handelt es sich doch wohl bei den mitgeteilten Namen (zu *Holcotus*: Robert von Holcot in Northamptonshire, gest. 1349, war ein englischer Dominikaner, der durch seine Schriften und Vorlesungen über die Bibel großen Ruhm in Europa erwarb, zitiert aus: Allen, *opus epistolar. Des. Erasmi Rot.* Bd. I. S. 68, Anm. 449.)

Willy Brändly.

Zu dem Bilde Hans Albrechts von Mülinen.

Zufällig bin ich auf die Existenz dieses Porträts aufmerksam gemacht worden, das als Depositum der Familie von Mülinen in dem zu einem Museum verwandelten Schloß Jegenstorf hängt.

Hans Albrecht von Mülinen, geboren als Sohn des Hans Albrecht von Mülinen und der Dorothea von Bubenberg, Tochter des berühmten Adrian von Bubenberg, wurde 1494 in den Deutschordensritter, sollte 1518 Komthur der Deutsch-